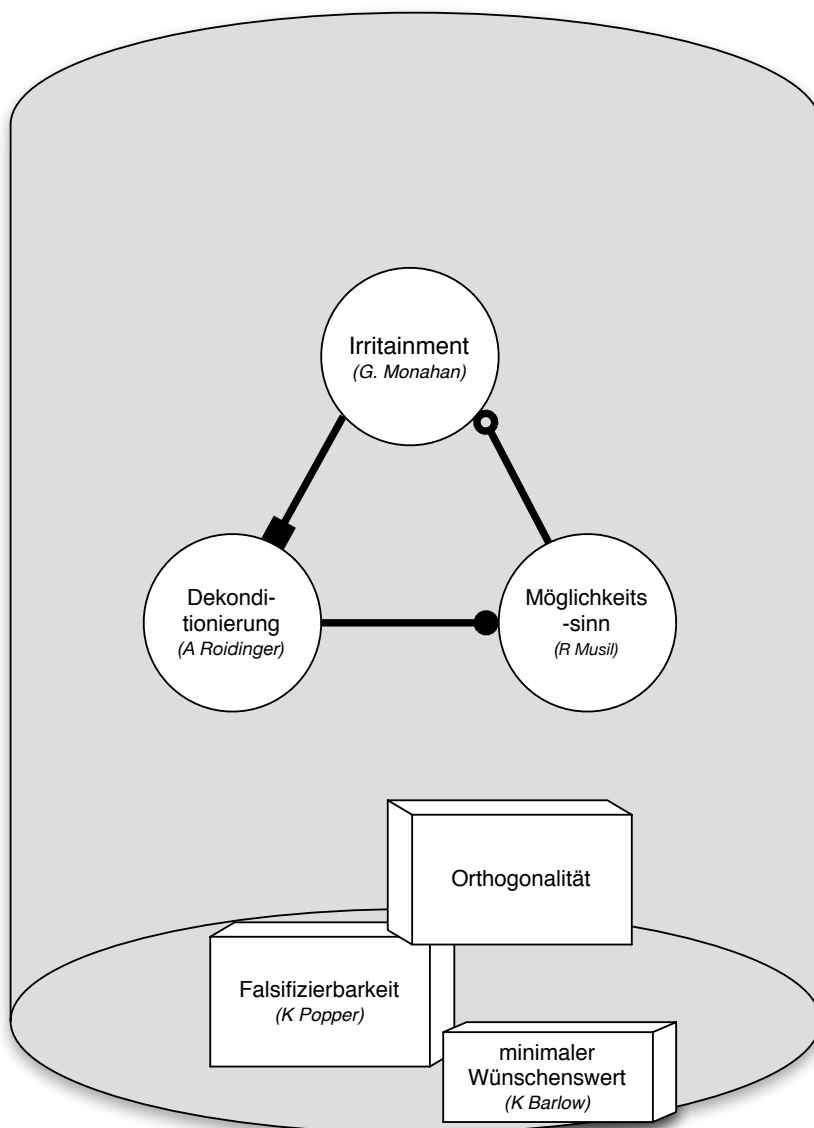


# Leitlinien

Alberto de Campo, Julian Rohrhuber

3. Oktober 2005 / 10. November 2008

faits  
divers  
no 2.



Anlässlich eines Workshops haben wir den hier kurz skizzierten Zusammenhang dargestellt. Wir haben so endlich eine Leitlinie, eine Orientierung, in welcher Kunst, Wissenschaft und Lehre sich nicht als Bedienstete oder Materiallager der jeweils anderen betätigen müssen, sondern zeitweise ununterscheidbar werden.

Ein ausgeprägter *Möglichkeitssinn* führt nämlich dazu, dass Irritation weniger abstoßend wirkt. Indem jemand sich dabei an etwas Ungewöhnliches gewöhnt, führt gesteigertes *Irritainment* dann zur *Dekonditionierung*. Die Aufmerksamkeit für Störung ergibt veränderte Reaktionsmuster; das Ungewohnte muss anfangs verunsichern, so wie das Gewohnte letztendlich immer versichert. Verändertes Verhalten verschiebt nun den Horizont dessen, was zuallererst für möglich gehalten wird. Der Möglichkeitssinn bekommt neue Eindrücke. Diese Verkettung kann auch in umgekehrter Richtung, also im Uhrzeigersinn, durchlaufen werden.

Wesentliche Kriterien für eine Strategie, die diesem Prozess gerecht wird, sind dann eben *Orthogonalität*, *Falsifizierbarkeit*, und nicht zuletzt der *minimale Wünschenswert*.

## 1

### 1.1 Irritainment

Irritainment ist Gordon Monahan's Strategie für seine eigenen Arbeiten – Entertainment durch Irritation, aber auch Irritation durch Entertainment.

### 1.2 Dekonditionierung

Dekonditionierung – bewusstes Löschen von automatischen Reaktionen bzw. Sicherheitsdenken (eingesetzt als Strategie in der Improvisation, die man aber gut verallgemeinern kann. Vgl. Adelhard Roidinger)

### 1.3 Möglichkeitssinn

Möglichkeitssinn muss es geben als Gegenstück zum "ausgeprägten Realitätssinn" (Musil (1983))<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> "Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt, und niemand wird bezweifeln, dass er eine Daseinsberechtigung hat, dann muss es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann. Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muss geschehen; sondern er erfindet: Hier könnte, sollte oder müsste geschehen;

## 2

### 2.1 Falsifizierbarkeit

Man glaubt oft zu wissen, wie man etwas ganz sicher nicht machen kann, weil es so ‘nicht funktioniert’ – ‘falsche’ Methoden kann man trotzdem anwenden! Entweder weiss man es dann wirklich sicher, oder man hat was Neues gelernt. (Vgl. Popper (1972))

### 2.2 Orthogonalität

Wenn es zwei Möglichkeiten gibt, etwas zu tun, stelle man sich die als zwei Richtungen im Raum vor; diese Richtungen spannen eine Ebene auf, und man handle auf eine dritte Weise, nämlich in der Richtung, die orthogonal zu dieser Ebene steht.

### 2.3 minimaler Wünschenswert

Was wäre von den denkbaren Varianten die am wenigsten wünschenswert? Die ist einen Versuch wert. (Der Begriff *Wünschenswert* stammt aus Klarenz Barlows Musiktheorie.<sup>2</sup>)

## Literatur

[Musil 1983] MUSIL, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Reinbek : Rowohlt, 1983

[Popper 1972] POPPER, Karl: *Conjectures and Refutations: The Growth of Scientific Knowledge*. Routledge and Kegan Paul Limited, 1972

[Zey 2008] ZEY, Claudia M.: “*Çogluotobüsisletmesi und Autobusk – Zur stochastischen Kompositionstheorie von Clarence Barlow*”. webpage. 2008. – URL <http://www.coli.uni-saarland.de/~zey/PhD.html>

---

und wenn man ihm von irgend etwas erklärt, dass es so sei, wie es sei, dann denkt er: nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein. So liesse sich der Möglichkeitssinn geradezu als Fähigkeit definieren, alles, was ebensogut sein könnte, zu denken und das was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.” (Musil, 1983, 16).

<sup>2</sup>“Mittels eines Computerprogrammes wurde die beste (tonalste) reine Stimmung eines Modus (für jede der 84 Siebentonskalen) nach temperierter Eingabe berechnet. Daraus schloß sich der sogenannte Wünschenswert eines einzelnen Tones, je nach eingesetzter harmonischer Feldstärke. Umbenannt in eine Prioritätszahl wurde der Wünschenswert in Wahrscheinlichkeiten eines Tones umgesetzt, d.h. je größer der Wünschenswert, desto höher die Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines bestimmten Tones.” Zey (2008)